

ABDANKUNGSFEIER  
VON HERRN OBERST VICTOR FEHR

in der Kirche der Karthause Ittingen  
am 25. Januar 1938

*Ansprache von Pfarrer E. Stähelin*

Psalm 103, 1-4

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist,  
seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!  
Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle  
deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst  
und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Liebe Leidtragende!

Liebe Trauerversammlung!

In diesem altehrwürdigen, stillen Gotteshause sind wir an der Bahre unseres lieben und verehrten Herrn Oberst Victor Fehr versammelt, bevor wir seine sterbliche Hülle hinaustragen und mit dem Verewigten Abschied nehmen von der Stätte seines Wirkens. Wehmut und tiefes Leid erfüllt unser Herz. Es hat ja wohl keiner dem Entschlafenen wirklich begegnen können, ohne einen starken Eindruck von seiner Persönlichkeit zu empfangen. Ihr alle, die ihr ihn kanntet, die ihr ihm nahestandet oder gar zum engsten Kreis seiner Familie gehört, ihr wißt, was er euch gewesen ist. Darum seid ihr euch jetzt

auch schmerzlich dessen bewußt, was ihr an ihm verloren habt. Wie sollte das in dieser Abschiedsstunde nicht groß und schwer vor eurer Seele stehen?

Aber laßt uns, liebe Leidtragende, nicht dabei verharren, daß wir in Trauer und Klage solchen Erinnerungen nachhängen! Das wäre schon gar nicht im Sinne des lieben Heimgegangenen, der die Wirklichkeiten von Welt und Leben stets tapfer und ohne Umstände wollte hingenommen haben. Laßt uns unsre Gedanken vielmehr in die Worte des 103. Psalmes legen und sprechen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Ja, laßt uns Gott, dem Herrn aller Dinge, von dem alle gute Gabe kommt, danken für den Reichtum seiner Barmherzigkeit und Langmut, der über dem Leben des Entschlafenen in ungewöhnlichem Maße gewaltet hat!

In jungen Jahren schon war es ihm beschieden, die Laufbahn einzuschlagen, die seinen Neigungen entsprach. Mit der Übernahme der Karthause im Jahre 1867 bekam er ein Arbeitsfeld, auf dem sich seine Initiative frei und unabhängig entfalten konnte, wie es sein Wesen suchte und brauchte. Was die Karthause Ittingen geworden ist, und was ihr Name weit herum bedeutet, das ist sie durch ihn geworden. Hier fand er auch die Möglichkeit, seine Ideen zu erproben, so daß er dann mit immer neuen Anregungen weiten Kreisen seines Standes und der Öffentlichkeit dienen konnte. So ins Große zu wirken und dem Vaterland sein Können und seine reiche Erfahrung zur Verfügung zu stellen, war ihm höchste Befriedigung. Und daß ihm das vergönnt war bis hoch in sein Alter hinein, dafür: „Lobe den Herrn, meine Seele!“

Es darf aber in dieser Stunde und an diesem Orte ein Wort des Dankes auch dafür nicht vergessen werden, was der Verstorbene für die Gemeinde und die hier herum Wohnenden geleistet hat. Was ist die Karthause vorher gewesen! und wievielen hat sie in all den Jahrzehnten seines Schaffens nun Arbeit und Verdienst geboten! Und wenn es gar nichts anderes wäre als das, daß sie hier für sich und ihre Familie das tägliche Brot gefunden haben, so ist das wahrhaftig keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Freundlichkeit des segnenden Gottes. Der Entschlafene war sich dessen bewußt, daß er als Leiter eines solchen Gutsbetriebes die Verantwortung trug nicht nur für sich und seine nächste Familie, sondern für all die Angestellten und die große Familie derer, die mit ihm auf diesem Gute arbeiteten und von ihm lebten. Und wenn er, nicht zuletzt aus diesem Verantwortungsbewußtsein heraus, seinen Untergebenen ein strenger Dienstherr war, der seine Befehle genau ausgeführt haben wollte, so suchte er ihnen stets auch ein gerechter Dienstherr zu sein und war er zuerst ebenso streng gegen sich selbst. Auch machte er die Unterordnung unter ihn dadurch wieder leicht, weil man wußte, daß seine Anweisungen überlegen, klar und zweckmäßig waren.

Wenn wir daran denken, wie ihm all das gelingen durfte, und wenn wir dabei das Schönste nicht vergessen, daß ihm durch sein ganzes Leben hindurch bis in sein selten hohes Alter an der Seite seiner Gattin und im Kreise seiner Kinder und Kindeskinde ein reiches Glück erblühte, dann wissen wir, daß wir wahrlich Grund haben, heute an dieser Bahre aus vollem Herzen zu unserm Gott zu sprechen: „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“

Und doch, liebe Leidtragende, möchte Gottes Wort in der Heiligen Schrift uns nicht bei dem stehen lassen, sondern es will unsere Gedanken noch höher führen und unsern Dank und unsern Glauben vertiefen. Darum fährt es fort und spricht: „Lobe den Herrn, meine Seele, der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.“ Alle deine Sünde! All das, wovon wir vorhin sprachen, alle die Freundlichkeiten und all der gütige Ernst Gottes, wie sie im Leben des Verewigten sichtbar wurden, sind ja noch längst nicht der volle Glanz der herrlichen Barmherzigkeit unseres Gottes, sondern gleichsam nur der Widerschein davon. Wenn dieser Schein noch so hell erstrahlt – einmal erlischt er doch. Es kommt die Nacht; es kommt der Tod und löscht alles aus, und wir stehen da in Dunkel und Trauer. Was aber dann nicht auslöscht, was dann erst recht erstrahlt in herrlichem Glanz, das ist die Barmherzigkeit unseres Gottes, „der dir alle deine Sünde vergibt“. Das wissen wir nicht aus unserem Leben, so schön und harmonisch es auch möchte gewesen sein. Aber das wissen wir aus dem Evangelium von Jesus Christus, dem für uns am Kreuz gestorbenen und für uns auferstandenen Heiland. Daß wir im Glauben an Christus, unsern Herrn und Erlöser, das Leben des Entschlafenen von dieser alle Sünde vergebenden Gnade unseres Gottes dürfen getragen wissen, daß wir auch unser Leben, ja daß wir uns im Leben und im Sterben von ihr getragen und in ihr geborgen wissen, das ist unser letzter und einziger, aber auch unser wirksamer Trost in dieser Stunde der Heimsuchung und Trübsal. Lobe den Herrn, meine Seele, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom

Verderben erlöst und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit!

Und nun, liebe Leidtragende, liebe Trauerversammlung, scheiden wir von dieser Stätte, wo der Vollendete so lange wirken durfte, mit dem Wunsche, daß sein Segen zurückbleibe. Gottes gnädige Geduld und vergebende Güte wache weiterhin über diesem Hause und uns allen. Amen.

TRAUERREDE  
FÜR HERRN OBERST DR. V. FEHR

gehalten von Prof. Dr. E. Laur, schweizerischer Bauernsekretär,  
am 25. Januar 1938 im Krematorium Winterthur

Hochgeehrte Trauerversammlung!  
Verehrteste Trauerfamilie!

Vor wenigen Wochen haben wir den Ehrenpräsidenten des Schweizerischen Bauernverbandes, Nationalrat Jenny, zur letzten Ruhe begleitet und uns dabei erinnert, daß nun nur noch ein Mann unserem Vorstande seit der Gründung des Bauernverbandes angehörte:

Oberst Viktor Fehr, ein ehrwürdiger, noch immer kraftvoller Überständer im menschlichen Waldumtrieb. Doch auch diese Edeltanne hat ihr Schicksal und ihre Bestimmung erreicht; ein Schlag, ein Fall, und es wurde still. Der älteste Bauernvertreter der Schweiz ist heimgerufen worden. Ohne langes Leiden, mutig und getrost ging er in den letzten Tagen dem Tode entgegen.

Sein Lebenswerk war vollendet.

In der Kirche in der Karthause lag aufgebahrt im Todeschlummer Oberst Viktor Fehr, bereit zur letzten Fahrt.

Heute sind wir, die Vertreter der schweizerischen Landwirtschaft, hieher gekommen, um mit seiner Familie und seinen Freunden von dem Senior der führenden schweizerischen

Landwirte Abschied zu nehmen, und ihm an seinem Sarge zu danken für das, was er uns war und dafür, was er gewirkt und geschaffen hat.

Victor Fehr war ein Bauernführer von eigenartigem Gepräge; kein populärer Mann, kein ergebener Diener des Volkes, noch viel weniger ein politischer Streber. Er war ein Landedelmann, dem die Landwirtschaft ein hoher, sein ganzes Leben erfüllender und erhebender Beruf war. Ein Mann der Scholle, aber im Grunde seines Wesens ein Aristokrat im besten Sinne des Wortes. Im Landwirt erkannte man den Kavallerieoffizier und im Kavallerieoffizier den Landwirt. Er besaß das Gute beider. Im Kreise der Gesellschaft schweizerischer Landwirte, wo er mit der bäuerlichen Intelligenz, den Vertretern von Wissenschaft und Wirtschaftspolitik zusammenkam, fühlte er sich heimischer als in Bauernversammlungen, und der Genossenschaftsbewegung und den Verbänden stund er oft kritisch gegenüber. Aber das Wohl der ländlichen Bevölkerung lag ihm dennoch am Herzen und der Förderung der Landwirtschaft widmete er die besten Kräfte seines Wissens und Könnens.

Er war der erste, der in den achtziger Jahren im Schweizerischen landwirtschaftlichen Verein auf die Gefahren der Freihandelspolitik hinwies und eine bessere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen forderte. Aber die Uneinigkeit des Bauernstandes war damals noch groß, der Einfluß der Landwirtschaft in der Bundesversammlung noch klein und die bäuerlichen Wünsche wurden von den politischen Parteien mit guten Worten rasch abgetan. Immerhin fällt in jene Zeit der Bundesbeschluß betreffend die Förderung der Landwirtschaft, an welchem die Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Landwirte und mit ihnen Oberst Fehr

besonders lebhaften Anteil nahmen. Das Gesetz sollte auch die landwirtschaftlichen Kreise von den handelspolitischen Begehren etwas ablenken. Aber die bäuerlichen Organisationen erkannten, daß alle technischen und organisatorischen Fortschritte und Verbesserungen ohne Erfolg blieben, wenn nicht die schweizerische Wirtschaftspolitik in neue Bahnen gelenkt würde. Im Jahre 1897 schlossen sich deshalb die Schweizerbauern zum Schweizerischen Bauernverbände zusammen. Als Mitglied des Verbandsvorstandes und des Leitenden Ausschusses wurde Oberst Fehr gewählt. Erst vor 2 Jahren ist er nach der Feier seines 90. Geburtstages aus dem Ausschusse zurückgetreten, blieb aber auf unseren Wunsch im Verbandsvorstande. – Die Delegiertenversammlung, die ihn vor 40 Jahren wählte, wußte, daß sie in dem Besitzer der Karthause einen energischen, umsichtigen und einflußreichen Mitarbeiter gewonnen hatte. Er besaß viele Freunde, Bekannte und Waffenkameraden in allen Kreisen unseres Volkes, und sein Wort wurde auch von Leuten gerne gehört und beachtet, welche sonst der Bauernbewegung ablehnend gegenüberstanden. Er hat an allen Fragen, die den Verband beschäftigten, regen Anteil genommen.

Seine ganz besondere Liebe galt aber dem Rebbau und dem Walde. Zahlreich sind die Anregungen, die auf diesem Gebiete von ihm ausgegangen sind. Nicht nur sein persönliches Wesen, sondern vor allem auch dieses Interesse und Verständnis für die Bedürfnisse des Rebbaus und der Forstwirtschaft haben ihm die besondere Hochschätzung und Freundschaft unserer welschen Vorstandsmitglieder eingetragen, und sie nahmen es ihm nicht übel, wenn er auch hier oft seine eigenen Wege ging. Einen großen Anteil hat Oberst Fehr außerdem an der

Schaffung unserer Zentralstelle für Schlachtviehverwertung genommen. Zwar war er mit der getroffenen Lösung nicht in allen Teilen einverstanden. Ihm schwebte eine neue, große, selbständige Organisation, ähnlich den Milchverbänden, vor. Als dann nur eine mit dem Schweizerischen Bauernverbände verbundene Zentralstelle herauskam, überließ er die Leitung ohne Groll anderen. Er freute sich ob den guten Erfolgen. Auch hier wieder traten sein Unabhängigkeitssinn, aber auch sein vornehmer Charakter und sein Wohlwollen in Erscheinung.

Anläßlich des 90. Geburtstages von Oberst Fehr begab sich der Leitende Ausschub des Bauernverbandes in die Karthause, um Oberst Fehr die Glückwünsche des Verbandes zu überbringen. Unser Präsident, Regierungsrat Dr. Porchet, überreichte ihm eine Statuette, einen Weinbauer darstellend, der die Ernte nach Hause trägt, Symbol für den betagten Besitzer der Karthäuser Reben. Unvergeßlich sind uns allen die Worte, mit denen er uns in freier Rede dankte. Das war kein erschöpfter Greis, der zu uns sprach, nein, ein Mann, der aufrecht, freudig und dankbar auf sein Lebenswerk zurückblickte. Die Stunde ist uns allen zum Erlebnis geworden.

Und noch ein anderer Tag bildet für uns eine leuchtende Erinnerung. Die Freundschaft und das Wohlwollen, welches Oberst Fehr dem Sprechenden in allen Ereignissen und Lagen der vier Dezennien unserer Zusammenarbeit im Bauernverbände entgegenbrachte, kam anläßlich der Feier meines Rücktrittes als Hochschullehrer in wahrhaft ergreifender Weise zum Ausdruck. Oberst Fehr hat als Vertreter des Leitenden Ausschusses des Schweizerischen Bauernverbandes den Tag in unserer Mitte verbracht. Auf einer Rundfahrt auf dem Zürichsee machten wir in Meilen einen Halt. Dort in

einer Reblauben ergriff er spontan das Wort und widmete dem zurücktretenden Professor herzliche und uns alle begeisternde Worte. Noch sehe ich ihn vor mir, umrahmt von den dunkelgrünen Rebgewinden, hinter ihm die blauen Wellen des Zürichsees. Vom Schiffe grüßte die flatternde eidgenössische Fahne, Zeichen des Vaterlandes, und darüber leuchteten die Berge der Heimat. Und die akademische Jugend, die Aktiven und die alten Herren, erhoben sich und jubelten dem Senior der schweizerischen Landwirtschaft in heller Begeisterung zu. Alle hatten wir das Gefühl, etwas Großes, Schönes, Herrliches erlebt zu haben.

Im Lichte dieses wunderbaren Abends wollen wir Oberst Fehr in Erinnerung behalten als Landwirt, als Freund unserer Hochschule, als Wirtschaftsführer, als Offizier und als Mensch von vornehmer Gesinnung und tiefer Liebe zu Heimat und Vaterland.

Der Schweizerische Bauernverband legt seinem Mitgliede einen Lorbeerkrantz auf den Sarg. Wir wollen damit dir, lieber Freund, den Dank der schweizerischen Landwirtschaft bekunden und dich ehren als treuen, edlen Sohn der Heimat.

Ihnen aber, verehrte Trauerfamilie, möge in dieser Stunde der Gedanke ein Trost sein, daß dieses Leben bis zuletzt einen reichen Inhalt gehabt hat, und daß Oberst Fehr in der dankbaren Erinnerung seiner Freunde und vieler Landwirte weiterlebt.

Ihnen und uns, die wir Oberst Fehr während Jahrzehnten begleiten durften, wird er im Geiste ein Weggefährte, ein Führer und Freund bleiben, bis auch wir durch die Türe schreiten, hinter welcher sich uns das letzte Geheimnis unseres Daseins offenbaren wird.

Ein Mann ist gestorben; wir aber, die ihm nahestunden, wollen sein Wesen und Wirken treu bewahren.

## NACHRUF

*in der Neuen Zürcher Zeitung vom 22. Januar 1938*

Am Samstagmorgen ist der Herr der Karthause Ittingen bei Frauenfeld und seiner ausgedehnten Gutswirtschaft im Patriarchenalter von 92 Jahren gestorben. Oberst Victor Fehr, der als Sohn eines St. Galler Kaufmanns im Jahre 1867 einundzwanzigjährig das ehemalige Klostergut am Nordufer der Thur erworben hatte, durfte das sicher seltene Glück genießen, während 71 Jahren seinen Hof zu bewirten. Welche Summe von Arbeit, Pflichterfüllung, Sorge und Anspannung der Energien mit diesem Glück verbunden sein mußte, das kann der ermessen, der selbst mit der Scholle ringen muß um die Schätze, die sie zu geben vermag.

Der Herr Oberst war ein Grundherr und Landwirt eines Formats, das man in der Schweiz nur in ganz wenigen Persönlichkeiten trifft. Die selbstverständliche Würde, mit der er im September 1912 den Kaiser des Deutschen Reiches und dessen Offiziere auf seinem Grund und Boden empfing, gehörte ebenso gut zu seinem wahren Wesen wie die zähe Hebigkeit, die den echten Bauern verriet. Die Doktorwürde, die ihm, „dem weitblickenden und tatkräftigen Mitbegründer der Gesellschaft schweizerischer Landwirte, der ein halbes Jahrhundert lang als deren Vizepräsident und Präsident die Verbindung zwischen Hochschule und Praxis förderte“, am 20. November 1932 anlässlich des fünfzig-

jährigen Bestandes der Gesellschaft von der E. T. H. verliehen worden war, freute ihn sicherlich; aber es wäre doch riskant gewesen, ihn statt mit „Herr Oberst“ mit „Herr Doktor“ anzureden. Oberst und Reiter war er eben weder durch die Gunst einer Hochschule noch durch die Zufälligkeit militärischer Einteilung, sondern durch seine Charaktereigenschaften. Er stammte aus einer militärischen Epoche, in der man kurze Befehle gab und in Achtungstellung entgegennahm, und er schüttelte einst beunruhigt sein Haupt, als in einem der vielen Räume der Karthause eine Befehlsausgabe von mehr als einstündiger Dauer stattfand und die krampfhaft schreibenden Adjutanten vor lauter Papier und Bleistiften zum Sitzen gezwungen waren.

Victor Fehr wurde am 29. Mai 1846 in St. Gallen geboren. Nachdem er im September 1867 die Karthause zu Ittingen bei Frauenfeld erworben hatte, um das dazu gehörende Landwirtschaftsgut zu bewirtschaften, war er sich klar, daß eine allseitige, auch theoretische Ausbildung für den Landwirt ebenso notwendig sei wie für einen andern Berufsvertreter. Eine dreijährige Praxis und Kurse auf den Schulen von Zürich und Bonn-Poppelsdorf hatten ihm die grundlegenden Kenntnisse verschafft, die er nun auf ausgedehnten Winterreisen vervollkommnete. Die Nachbarländer sowie England und Amerika besuchte er und brachte aus England in den Jahren 1872 und 1873 die erste Mähmaschine und die erste Dampfdreschmaschine in die Schweiz. Das Gut, das zur Karthause gehört, und das Gut Steinegg ob Hüttwilen, das er im Jahre 1901 erwarb, wurden unter seiner Leitung zu Musterbetrieben. Keinen Zweig der Bewirtschaftung vernachlässigte Oberst Fehr: Ackerbau, Viehzucht, Obstbau,

Weinbau, Buttergewinnung, Hühnerzucht, alles mußte zum Gedeihen mithelfen. Der im mustergültigen Rebgebiet der Karthause gewonnene Wein hat den Namen des Besitztums in der ganzen Schweiz in angenehmster Weise bekannt gemacht. Aber auch die Butter aus der Karthause hat ihren verdient guten Ruf.

Herr Oberst Fehr hielt es für seine Pflicht, nicht nur seinen eigenen Betrieb auf die Höhe zu bringen, sondern auch dafür zu sorgen, daß Niveau und Können des schweizerischen Bauernstandes dem Lande zur Ehre gereichen. So war er im Jahre 1882 einer der Gründer der Gesellschaft schweizerischer Landwirte. Auch dem Leitenden Ausschuß des Vorstandes des Schweizerischen Bauernverbandes gehörte er seit dessen Gründung an. Sodann war er Kommissar der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Frauenfeld 1903 und Mitglied der Aufsichtskommission der landwirtschaftlichen Schule des Kantons Thurgau auf Arenenberg. Um die Liste seines Wirkens für die Allgemeinheit voll zu machen, sei noch erwähnt, daß er auch Mitglied der Aufsichtskommission der schweizerischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil, Vorstandsmitglied und Präsident des Obst- und Weinbauvereins und Mitglied der Spezialkommission für die Bepflanzung der Waffenplätze während der Kriegszeit war. Es gehört zu den stärksten Erlebnissen des Schreibenden, wie Herr Oberst Fehr als 86jähriger an einem heißen Nachmittag auf sein Bureau kam und ihm ein Manuskript überreichte für einen Artikel, worin er den Landwirten nahelegte, das Heil nicht in Subventionen, sondern in vielseitigster und intensivster Bewirtschaftung des Bodens zu suchen.

Der alte Mann zweifelte an seinen stilistischen Fähigkeiten; er hielt es aber für seine Pflicht, zu schreiben und den langen Weg auf die Redaktion unter die Füße zu nehmen.

Zu einem rechten Bauerngut gehört eine blühende Familie. Es war Oberst Fehr vergönnt, Söhne und Töchter heranwachsen, es war ihm vergönnt, sie und ihre Gatten in angesehensten Stellungen zu sehen. Enkel und Enkelinnen schlossen sich dem Kreis an. Landwirtschaftspraktikanten erwarben in der Karthause ihre wertvollen Kenntnisse. Nun ist ein Patriarch von 92 Jahren hinweggestorben aus einem vollendeten Wirkungskreis. Die wunderschöne Kapelle der Karthause trauert um den Herrn; aber volle Scheunen, gepflegte Felder, dunkle Wälder und ein gesegneter Rebberg zeugen zusammen mit einem stolzen Bauernstand für das Werk eines großen Dieners an der Scholle.